

Handarbeitsunterricht einst und jetzt

Autor(en): **M.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden. Du sollst den Herrn, Deinen Gott, lieben aus allen deinen Kräften!

Wohl der wichtigste Grundsatz der ganzen religiösen Erziehung im Jugendalter lautet: Mache dem Kinde die Religion lieb! Mache sie ihm darum nicht zur Last, sondern zur Freude! Zeige ihm, wie sie ihm zu einem guten Leben hilft, wie sie Frieden und Ruhe in die Seele bringt, und wie sie einmal in der Ewigkeit zum grössten Glücke wird!

Hier sei noch ganz kurz auf einige neue Publikationen hingewiesen, die für die religiöse Erziehung des Kleinkindes sehr wertvoll sind. Vor allem sei erwähnt: Elisabeth Kötter, Weg des Kindes zu Gott. Anleitung zur religiösen Führung des Kindes. Ein überaus wertvolles Buch, das ganz im Sinne unserer Ausführungen geschrieben ist und den Eltern sehr empfohlen werden kann. Hans Hilger, Kleine Lehre von Gottes grosser Welt, und vom selben Verfasser: Pilgerfahrt ins Märchenland. Das erste Buch zeigt, wie hinter allem Natürlichen immer auch Gott steht, und wie die Natur zur Uebernatur hinführt; das zweite erzählt die schön-

sten Märchen, die irgendwie für die religiöse Erziehung verwertet werden können. Diese Bücher können gerade den Kindern in die Hand gegeben werden, sobald sie besser lesen können; aber auch für die Erzählungen der Eltern bieten sie sehr viel guten und passenden Stoff. Mit dem Kind durchs Kirchenjahr von Oderisia Knechtle ist ein Werkbüchlein zur Erziehung der Kinder für das Leben und Beten der Kirche. Die Autorin, eine Ingenbohrer Schwester, gibt Anleitung, wie im Verlaufe des Kirchenjahres je-weilen zu Hause kleine Familienfeiern veranstaltet werden können, die der Belehrung und der Erhebung zugleich dienen. Die Eltern müssen aber tüchtig mitarbeiten. Eltern, die sich gerne tiefer in die katholische Lehre im Sinne und Geiste der Liturgie einarbeiten und, vielleicht einmal durch die Fragen der Kinder gedrängt, eine gute und klar verständliche Antwort haben wollen, mögen zu Dina Schäfer: Durch Christus zum Vater, ein Buch vom christlichen Leben, greifen. Es gibt ihnen Antwort und Anregung zugleich. Das Buch eignet sich für Reifende und Erwachsene zugleich.

Franz Bürkli.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Handarbeitsunterricht einst und jetzt

Im täglichen Schulbetrieb muss man hin und wieder die Erfahrung machen, dass seitens von Kollegen eine ganz falsche Einstellung zu unserem heutigen Handarbeitsunterricht besteht. Die veraltete Auffassung von der früheren Näh- und Strickschule ist immer noch vorherrschend, und vielfach müssen wir Arbeitslehrerinnen die Folgen tragen dieser stiefmütterlichen Behandlung unseres Faches. Mag es aus Unwissenheit oder aus bewusstem Unterschätzen geschehen — dies zu beurteilen ist nicht meine Sache. Alle jene aber, die mit alther-

gebrachten Vorurteilen gegen uns zu Felde ziehen, möchte ich einladen, einen Blick in unsere modernen Handarbeitsräume zu werfen. Die lebendige Arbeit unserer Schulkinder wird sie eines besseren belehren.

Wir müssen offen gestehen, es gab eine Zeit, wo der Handarbeitsunterricht in der Volksschule den Namen Nähsschule verdiente. Es war in jener Zeit, in der man von einer kantonalen Seminausbildung für Arbeitslehrerinnen noch nichts wusste. Damals versammelte die Schneiderin des Dorfes die Mädchen und lehrte sie nähen und

stricken, sehr oft auf private Anregung hin. Es wurde nicht nach Methode und Lehrplan gearbeitet, die Handfertigkeit allein war massgebend. Ich wage zu behaupten, dass diese Verhältnisse noch heute in gewissen Ländern bestehen. Sogar in grössern städtischen Schulanstalten unterrichten heute in Italien, Frankreich und Spanien unausgebildete Lehrkräfte. In der Schweiz sind diese Mißstände längstens behoben. Wir dürfen stolz sein auf die Entwicklung unseres heutigen Arbeitsschulwesens. Seit der Einführung des Obligatoriums im Pensum der Volksschule wird der gesamte Arbeitsunterricht vom ersten bis letzten Schuljahr planmässig, wie jedes andere Fach, durchgeführt. Bis ins abgelegenste Bergdorf überwachen kantonale und eidgenössische Expertinnen den Arbeitsunterricht und bemühen sich, den Lehrplan Ort und Verhältnissen anzupassen.

Was erstreben wir eigentlich im heutigen Handarbeitsunterricht? Kurz gefasst: wir wollen unseren Mädchen in erster Linie nicht nur alle möglichen manuellen Fertigkeiten und Techniken beibringen, sondern unser Ziel will im Kinde den Arbeits- und Schaffentrieb wecken und betätigen, die freie Kraftentfaltung fördern und zum überlegenden, selbständigen Schaffen erziehen. Der Gestaltungstrieb, der in jedem Kinde schlummert, müssen wir wecken. Wir appellieren an den Schöpfungsgeist im Menschen, der etwas gestalten und schaffen will. Das ist die Basis, auf welcher wir heute unsern Unterricht aufbauen. Nicht die Technik allein, sondern das Erfassen der gesamten Aufgabe vom Entwurf bis zum fertigen Gegenstand muss erarbeitet werden. Das bringt Lebendigkeit und Beweglichkeit in den Unterricht. Unsere Mädchen müssen geistig rege bleiben, wenn wir einen bleibenden Gewinn von der Stunde erzielen wollen. Dies erreichen wir nur, wenn das Lehrziel von Grund auf und stufenweise mit

ihnen im Klassenunterricht erarbeitet wird. Der Weg ist mannigfaltig: sei es durch einen vorausgegangenen Schülerversuch, oder durch gemeinsame Bestimmung von Form und Material. Die Schülerinnen lernen auch das Material kennen vom rohen Zustand bis zum Faden und Gewebe. Die richtige Einschätzung des Materials ist schon bei den Kleinen wichtig. Leinen, Baumwolle, Wolle und Seide sollen sie unterscheiden können und ihrer Eigenart entsprechend verarbeiten.

Sehr interessant zu beurteilen sind jeweils die freien Entwürfe der Schülerinnen. Die verschiedensten Ideen in Form und Farbe werden skizziert. Begabung und Temperament kommen so unbewusst zum Ausdruck. Das Kind mit seiner reichen Phantasie und seinem feinen Empfindungsvermögen offenbart sich dem Erwachsenen und gibt Einblick in sein Seelenleben. Wie wertvoll sind solche Arbeiten für die Charakterbeurteilung.

Der neuzeitliche Unterricht ist auch bestrebt, das Aesthetische im Kinde zu entwickeln und zu fördern; Schönes und Echtes vom Kitsch zu unterscheiden. Wir legen Wert auf die alten handgewobenen Linnen und Stoffe aus Grossmutter's Truhe. Wir erzählen ihnen, wie diese Stoffe an langen Winterabenden gesponnen und gewoben wurden. Damals wusste man noch nichts vom Warenhaus, und wieviel schöner und wahr-schaffer sind jene Stoffe im Vergleich zu den unsrigen heute. Wir verbinden damit auch das Geschichtliche der alten Techniken und Werkzeuge.

Oft müssen wir die Bemerkung hören, weniger intelligente Mädchen sollen mehr Begabung haben für unser Fach. In technischer Hinsicht mag es zuweilen zutreffen; aber wenn wir den Unterricht vom heutigen methodischen Standpunkt anschauen, so behaupten wir das Gegenteil. Denkfähige Kinder versagen auch in unserem Fache.

Es sind die intelligenten und phantasiebegabten, die Positives leisten. Sie spornen die Klasse an und geben bei gemeinsamer Besprechungen Anregungen.

Ich möchte nicht in Einzelheiten über das Lehrziel eingehen. Ich wollte nur zeigen, wie gerade unser Unterricht der Gedanke des Arbeitsprinzips im Sinne moderner Methodik fördert und pflegt. Wieviel Wert-

volles könnte in Zusammenarbeit von Klassen- und Fachlehrerin zur Orientierung des Jungmädchens in Berufsfragen geleistet werden. Heute mehr denn je sollten wir unsere Mädchen den weiblichen Berufen zurückführen. Um der Jugend willen, der wir die Wege ebnen wollen, wäre eine solche Arbeitsgemeinschaft zu wünschen.

Basel.

M. R.

Der Verein Katholischer Lehrerinnen der Schweiz

ladet seine Mitglieder und Freunde ein zur

42. Generalversammlung

im Hotel „Schwanen“, in Wil (Kt. St. Gallen), am 21./22. September 1940.

Samstag, 15.00 Uhr: Delegiertenversammlung mit den statutarischen Geschäften. Den Delegierten werden persönliche Einladungen zugesandt.

18.00 Uhr: Generalversammlung der Invaliditäts-, Alters- und Sterbekasse.

19.00 Uhr: Nachtessen und gemütliches Beisammensein.

Sonntag, 10.15 Uhr: Generalversammlung:

1. Begrüssung.

2. Protokoll der Generalversammlung 1938.

3. Jahresbericht (siehe „Schweizer Schule“ vom 15. Sept.); Genehmigung der Neueintritte.

4. Genehmigung der Jahresrechnung 1939; Budget 1941; Festsetzung des Jahresbeitrages 1941.

5. Wahl des Engern Vorstandes.

6. Verschiedenes.

11.30 Uhr: Vortrag von Herrn Nationalrat Josef Scherrer, St. Gallen:

„Der Existenzkampf unseres Volkes und Volkserziehung.“

13.00 Uhr: Mittagessen.

14.30 Uhr: Diskussion über das Referat.

Fortsetzung der Traktanden.